

Positionspapier des Arbeitskreises kritisch-politische Bildung in Sachsen

Überlegungen zu kritisch-politischer Bildung zum Krieg in der Ukraine und andernorts

1. Was sozialpädagogisch gilt, gilt in diesem Fall auch in der Bildungsarbeit: Störungen haben Vorrang! Und Krieg ist eine massive Störung. Wenn Teilnehmer:innen und/oder Referent:innen/Veranstalter:innen also das Bedürfnis haben, darüber zu sprechen, dann muss man das tun.
2. Bei dem Gespräch sind zwei Momente zu beachten. Zum einen sollte es schlicht möglich sein, Ängste, Unsicherheiten, Zweifel usw. auszudrücken. Dabei sind auch Wiederholungen auszuhalten. Zum anderen ist es danach wichtig, die Diskussion in produktive Bahnen zu lenken, etwa indem man die Zeit begrenzt um dann zum eigentlichen Thema zu kommen, oder in dem man thematisch-organisatorische Verabredungen trifft.
3. Dazu mag für die kritisch-politische Bildung fünferlei gehören.
 - a) Es ist nach den Hintergründen und Ursachen von bewaffneten Konflikten und von Kriegen zu fragen.
 - b) Die offizielle Berichterstattung ist auf damit verbundene Interessen zu hinterfragen, bis in die Sprache hinein wird Politik betrieben, die kritisch wahrzunehmen ist.
 - c) Kritisch-politischer Bildung unterstützt die Suche nach Möglichkeiten, die von Krieg betroffenen Menschen auch solidarisch zu unterstützen,
 - d) Es bleibt eine zentrale Aufgabe kritisch-politischer Bildung über die Hintergründe einer militarisierenden Politik (innen- wie außenpolitisch) aufzuklären und Formen des Protests zu entwickeln.
 - e) Die Perspektive eines zivilen/friedlichen Umgangs zu entwickeln ist für die Zukunft unverzichtbar – kritisch-politische Bildung thematisiert das und arbeitet selbst an der eigenen Umsetzung.
4. Was kritisch-politische Bildung schon im „Normalbetrieb“ macht, ist die analytische und praktische Auseinandersetzung mit Klassengesellschaft, Herrschaft und Unterdrückung, mit Sexismus, Rassismus und Nationalismus. In Zeiten des Krieges verliert das nicht an Bedeutung, d.h. die geplanten Themen und Veranstaltungen sollten nicht aufgegeben, sondern die strukturellen Bezüge zum Krieg hervorgehoben werden.
5. Auch das ist schon Ziel kritisch-politischer Bildung, gewinnt nun aber noch einmal an Gewicht: die Stärkung der lernenden Subjekte: **sag Nein!** Dafür gibt es viele Gelegenheiten.